№ 31. Sonntag, den 5. Februar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: [illegible]us Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Zersetzung der konservativen Partei.

Die arme „Kreuzzeitung"! Es geht ihr schlecht, unserer Freundin, die, so oft ihr Geist in der konservativen Partei der herrschende geworden, der Todtengräber der Partei gewesen ist. Auch dieses Mal ist der Hochmuth unmittelbar vor dem Fall gekommen. Der „Geist" der „Kreuzzt." hat eben erst auf dem konservativen Parteitag einen großen Sieg davongetragen. Der Antisemitismus, d. h. die Judenhetze sollte das unfehlbare Mittel sein, die Altersschwäche der konservativen Partei zu heilen und schon jetzt liegt es klar zu Tage, daß dieses Geheimmittel die Auflösung des kranken Körpers nur beschleunigt. In Arnswalde-Friedeberg — vor dem Parteitag — konnten die Konservativen doch wenigstens noch einen eigenen Kandidaten gegen Ahlwardt aufstellen, freilich einen Kandidaten, der nachher in der Stichwahl selbst für Ahlwardt stimmte. In Liegnitz aber — nach dem Parteitage — hat die konservative Partei so jede eigne Kraft eingebüßt, daß sie gegenüber einem Kandidaten, wie der Rechtsanwalt Hertwig überhaupt nicht mehr widerstandsfähig ist. „Halb zog sie ihn, halb sank er hin." Wenn eine Hand voll Männer, die an der Judenhetze nun einmal keinen Geschmack finden, auf eigene Faust einen Kandidaten aufstellen, so geschieht das im Widerspruch mit den Beschlüssen der Generalversammlung des konservativen Wahlvereins des Wahlkreises. „Der antisemitische Igel, schreibt der „Bote a. d. Riesengeb.," von Stöcker, Hammerstein, Liebermann v. Sonnenberg großgezogen, wird den konservativen Dachs aus seinem Bau vertreiben." Da ist es begreiflich, daß das „leitende" Organ der Partei in einer Art Galgenhumor die Hetzrede, die Stöcker neulich im Abg.-Hause gehalten und in der er das Judenthum mit dem Blutegel verglich, der sich eng an den Körper, d. h. an das deutsche Volk anschließe, um ihm die Lebenskräfte auszusaugen, als eine für die Gegner „vernichtende" feierte. Herr Stöcker „vernichtet" seit 10 oder 12 Jahren seine Gegner mit heftigen Worten; seine neuliche Rede im Abg.-Hause unterschied sich von allen früheren nur dadurch, daß er diese als anerkannter geistiger Führer der großen konservativen Partei gehalten hat. „Vernichtet" hat er Niemanden, weder Herrn Hobrecht noch Herrn Rickert, und die „Kreuzztg." bemüht sich heute vergebens Herrn Gneist wegen seines Artikels über „Politische Entartungen" zu verspotten und zu bedauern, daß für den politischen Schriftsteller von europäischem Rufe das Wesen der antisemitischen Bewegung ebenso ein Buch mit sieben Siegeln sei, wie für den ersten besten publizistischen Judenjungen." Das „Wesen" des Antisemitismus ist das „Hep, Hep!" der Straßenjungen und es macht keinen Unterschied, ob Herr Stöcker es in's Parlamentarische oder Herr v. Hammerstein in's Journalistische übersetzt. Die Wirkung ist überall dieselbe. Und trotz der Beschlüsse des Parteitags bricht im Lager der konservativen Partei eine Meuterei aus, die sich direkt gegen die Abgeordneten der Partei, gegen die „Berufsparlamentarier" richtet. In dem Aufruf der Begründer der „Landwirthschafter-Partei" wird diesen „Berufsparlamentariern" vorgeworfen, daß sie das Mandat, welches sie unter dem Vorgeben, für die Interessen der Landwirthschaft einzutreten, erschlichen haben, mißbrauchen. Es kommt, heißt es da, bei großen Entscheidungen immer so ganz anders, als wir erwartet hatten und dann hören wir immer das alte Lied: „wir konnten aus politischen, aus Fraktionsrücksichten, aus Rücksicht auf die nächsten Wahlen nicht anders stimmen." Es geht diesen konservativen Berufsparlamentariern mit den Landwirthen gerade so wie mit den Zünftlern: sie werden ungeduldig und unzufrieden, weil die Versprechungen, mit denen sie seit Jahrzehnten geködert worden sind, sich als unerfüllbar herausstellen. Herr v. Minnigerode hat im Abg.-Hause den Versuch gemacht, die „Landwirthschafterpartei" als Hebel zu benutzen, um die Regierung aus den Angeln zu heben. Der Landwirthschaftliche Minister ließ sich nicht verblüffen. Die jetzige bedrückte Lage der Landwirthschaft habe ihren Grund nicht so sehr in den Zöllen, wie in der Abnahme der Bevölkerung in den östlichen Landestheilen und in der steigenden Verschuldung, die, wie er zugab, in besorgnißerregender Weise fortgeschritten sei. Das ist also das Fazit der gepriesenen Bismarckschen Wirthschaftspolitik! Von 1878 bis 1890 haben die Interessen der „Landwirthschaft", d. h. des Großgrundbesitzes überall den Ausschlag gegeben; die Getreidezölle sind von 50 Pf. auf 5 Mark, weit über den Satz hinaus, den selbst der „verrückteste Agrarier" im Jahre 1879 für zuläßig hielt, gesteigert worden; man hat die Grenzen für ausländisches Vieh und Fleisch gesperrt und dadurch England zu gleichen Maßregeln, die unseren Viehexport vernichtet haben, den Vorwand geboten. Man hat der Zuckerindustrie im Interesse des Rübenbaues hunderte von Millionen in Form von Ausfuhrprämien aus den Taschen der Steuerzahler geschenkt; man hat angeblich im Interesse des landwirthschaftlichen Brennereigewerbes und des Kartoffelbaues den Branntweinbrennern die „Liebesgabe" von über 40 Millionen jährlich in den Schoß geworfen, während gleichzeitig die Propaganda unserer Schutzzollpolitik es dahin brachte, daß Spanien die deutsche Spiritusausfuhr lahm legte. Die deutschen Getreidezölle das Einfuhrverbot von amerikanischen Schweinen und Schweinefleisch, die Chikanirung des amerikanischen Petroleumexports durch den Petroleum-Faßzoll haben Amerika zu der Mc. Kinley-Bill getrieben u. s. w. u. s. w. Und das ist nun das Ende. Trotz aller Kontributionen, welche man zu Gunsten der Agrarier den deutschen Konsumenten auferlegt hat, schreien die Herren mehr als je. Sie haben sich auf die Hülfe des Staats und rein äußerliche Mittel verlassen und die Hände in den Schoß gelegt. Natürlich ist es nicht besser, sondern schlechter geworden und nun jammert man über den „Ruin der Landwirthschaft". Selbst Herr Schultz-Lupitz, dessen Rede die „Kreuzztg." gerade in dem Besten, was er gesagt, ihren Lesern vorenthält, erklärte gestern im Abg.-Hause: „Glauben Sie nicht, daß die Landwirthschaft bei den heutigen Preisen nicht rentirt; sie rentirt sich durch die Verbesserungen, die möglich sind." Das Geheimniß besteht darin, die Fortschritte der Wissenschaft der Praxis dienstbar zu machen. Sind aber die Herren v. Minnigerode u. Gen. dazu nicht im Stande, so müssen sie eben anderen Platz machen, die arbeiten können und arbeiten wollen.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Freitag wurde zunächst beschlossen, das Strafverfahren, welches gegen den Abg. Ahlwardt eingeleitet worden ist, einzustellen. Hierauf setzte das Haus die zweite Berathung des Etats mit dem Etat des Reichsamts des Innern fort.

Abg. Bebel (Soz.) wendet sich gegen die Redner, welche einen Nothstand bestreiten. Redner meint, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit, durch Urbarmachung unbenützt liegender Länderstrecken der Nothstand einigermaßen zu beseitigen wäre. Die Militärausgaben müßten reduzirt werden. Vor den Jesuiten haben die Sozialdemokraten keine Furcht, deshalb werden die Sozialisten gegen jede Ausweisbestimmungen kämpfen. In längerer Rede entwickelt Bebel sodann die Prizipien des sozialdemokratischen Zukunftsstaates und die Ursachen des Verfalls der modernen bürgerlichen Gesellschaft, deren Untergang das Ueberwuchern der Produktivkräfte sei. (Lebhaftes Bravo bei den Sozialdemokraten, schwaches Zischen im Hause)

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) versucht den Vorredner zu widerlegen. Er bezeichnet unter Anderem den von Bebel skizirten Zukunftsstaat als ein großes Zuchthaus. Die sozialdemokratischen Führer selbst thun nichts zur Linderung der Noth. Sie reitzen im Gegentheile durch falsche Darstellungen die Massen zum Strike auf.

Abg. Bachem (Zentr.) erklärt, daß die Führer der Sozialdemokratie die Massen nur irre führen. In der sozialdemokratischen Partei, meint der Redner, ist viel Neid und Bosheit gegen die verdienten Führer vorhanden. Die Einführung des Zukunftsstaates muß an dem Mangel des Autoritätsglaubens scheitern. Allerdings heißt es in der sozialdemokratischen Partei, „Wer nicht gehorcht, der fliegt hinaus!" Wie soll aber Jemand aus dem Zukunftsstaat hinausgeworfen werden? Wer wollte mit den Sozialdemokraten den Sprung ins Dunkle wagen?

Auf Antrag der Abg. Bebel und Singer erfolgt Vertagung bis Sonnabend: Etat des Reichsamtes des Innern.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar.

— Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen Donnerstag Nachmittag nach der Frühstückstafel eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und besuchten gelegentlich derselben das Atelier des Bildhauers Professor

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Schon ist die Zeit wieder gekommen, von der die Familientäuscher sagen: gut, daß sie da ist die Zeit, der sie mit Sehnsucht entgegengesehen und in der sie ihre reiche Ernte halten! Die Familientäuscher? frägt verwundert manch' liebenswürdige Leserin und schüttelt nachdenklich das Köpfchen. Sinnen Sie nach, werthe Freundin, Sie haben gewiß schon irgend wie und irgend wann die Bekanntschaft dieser Spezies Mitmenschen gemacht, denn selbige sind überall vertreten, wenngleich sie sich mit Vorliebe das Gebiet der großen Stadt zu ihrem Jagdfelde erwählen. Zumal in Berlin sind sie zu Hause, hier findet man sie in allen Kreisen und allen Ständen, hier stöbern sie während des ganzen Jahres herum, aber der Februar mit seinem lebhaften Gesellschaftstrubel bildet doch den Gipfelpunkt ihres Enzückens und — — ihrer Erfolge. Ihrer Erfolge? Gewiß, denn davon lebt ja eigentlich der Familientäuscher, ohne sie kann er seine Rolle nicht würdig spielen und bleibt ein Stümper in seinem Fache, das alle Grade aufweist, vom schüchternen Anfänger bis zum vollendeten Meister. Hauptbedingungen des Familientäuschers bilden ein gewinnendes Aeußere und ein gewandtes Wesen, auch auf die Kleidung muß er viel halten, muß sich im Walzer drehen und eine Quadrille kommandiren können, und wenn er nun gar noch musikalische Gaben hat, wenn er vorzutragen und allerhand Spiele sowie sonstige Kurzweil zu veranstalten versteht, dann ist sein „Glück" gemacht, oder das, was er dafür hält. Dieses sein Glück aber besteht darin, während der Wintermonate jeden Abend, wenn möglich mehrmals, eingeladen zu sein, Diners und Soupers mitzumachen, kein Tanzkränzchen, keine Theegesellschaft zu versäumen, an jedem Ball, an jeder Maskerade, an jeder Liebhaber-Theatervorstellung theilzunehmen, er ist der Hans in allen Salons, man spricht von ihm, man rühmt, beneidet, verwünscht ihn, wohin wir den Fuß setzen, tritt er uns mit seinem stereotypen süßlichen Lächeln, mit seinem tadellosen Frack und Chapeau-claque entgegen, er kennt Jeden und Jedes, verfügt über hunderterlei pikante Histörchen, weiß in der gesammten Skandalchronik Berlins Bescheid, bei seinem Anblick ballen viele Herren unbemerkt die Fäuste, während ihn die Damen mit ihrem holdesten Lächeln beglücken. Denn ihnen besonders sucht er zu gefallen; sie sind seine wichtigsten Hilfstruppen in diesem gesellschaftlichen Scharmützel, den alten wie den jungen, den hübschen wie den häßlichen von ihnen macht er gleich heftig den Hof, sie sprechen von ihm in den Tönen des höchsten Entzückens und umgeben ihn mit einem ganzen Strahlenkranze von Plänen und Wünschen, von Erwartungen und Hoffnungen. Nur daß diese nie erfüllt werden! Wozu trüge er denn seinen Namen, der Familientäuscher, wenn er sich binden wollte! Nein, die Ketten der Ehe sind für ihn nicht gefertigt, für ihn hat der geflügelte kleine Gott keinen Pfeil im Köcher, er weiß den schlauesten Mütter- und Tantenschlichen zu entgehen und spottet aller noch so verfänglichen und deutlichen Anspielungen seitens der Väter und Onkel, er „knickt" die Herzchen ohne Wahl und kümmert sich nicht um die Thränen der Enttäuschten; wird ihm in diesem oder jenem Gesellschaftskreise der Fußboden zu heiß, so verschwindet er bei der geeignetsten Gelegenheit und taucht flugs in einem anderen Zirkel auf, leicht öffnen sich ihm ja bei der bekannten Berliner Gastfreundschaft und — — — Heirathssucht die Thüren, und er braucht nicht in Sorge zu sein, daß sein Magen oder seine Eitelkeit, denn eins von beiden oder auch oft beides zusammen haben ihn den Beruf eines Familientäuschers ergreifen lassen, zu kurz kommen würden, der Winter ist lang und die Zahl Derer groß, die . . . . . nicht alle werden! — —

Was den Familientäuschern wesentlich zu Gute kommt, ist die ungemein rege entwickelte Geselligkeit in Berlin. Der Berliner selbst ist äußerst gastfrei, er liebt Unterhaltung und einen frohsinnigen Kreis, der sich um ihn gruppirt, und wenn er durch seine Lebensstellung, durch seine Einnahmen nicht in der Lage ist, diese Geselligkeit in seinen eigenen vier Wänden zu pflegen, so bieten ihm hierzu hunderterlei Vereine die gewünschte Gelegenheit. Daß hierbei auch mancherlei Verkehrtheiten mit unterlaufen, darf nicht Wunder nehmen, ebenso die mannigfachen, oft schwer zu büßenden Verstöße gegen die Gesundheit; sagt doch bereits Ende des vergangenen Jahrhunderts ein Reisender über Berlin: „Die abendlichen Gesellschaften haben oft eine nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit. Man kommt in geheizten und fest verschlossenen Zimmern zusammen, die hell erleuchtet sind. Je zahlreicher die Gesellschaft und je stärker die Erleuchtung ist, desto schneller wird die Atmosphäre schlecht, und da sie durch keinen Luftzug, den unsere Damen wie die Pest fürchten, erneuert wird, so ist sie bald vollständig verdorben. Das beständige Sitzen in einem meistens fest anschließenden und unbequemen Anzuge und in verdorbener Luft, das späte Abendessen, der Genuß erhitzender Speisen und Getränken und das lange Wachen schwächt den Körper."

Diese vor hundert Jahren geschriebenen Worte könnten auch heute noch ihre Anwendung finden. Ein anderer Zug des Berliner Gesellschaftslebens ist die Abgeschlossenheit der einzelnen Kreise. Wenn diese auch nicht mehr ganz so groß ist, wie früher, so ist sie immerhin doch noch auffällig genug, und wie die oben angeführten Sätze, so treffen auch noch Heine's vor sieben Dezennien geschriebenen Bemerkungen auf das heutige Berlin zu: „Es ist hier ungemein viel geselliges Leben, aber es ist in lauter Fetzen zerrissen. Es ist ein Nebeneinander vieler kleiner Kreise, die sich immer mehr zusammen ziehen, als auszubreiten suchen. Man betrachte nur die verschiedenen Bälle, man sollte glauben, Berlin bestände aus lauter Innungen. Der Hof und die Minister, das diplomatische Korps, die Zivilbeamten, die Kaufleute, die Offiziere 2c., Alle geben sie eigene Bälle, worauf nur ein zu ihrem Kreise gehöriges Personal erscheint. Diese theilweise Absonderung mag durch den Charakter der Weltstadt bedingt werden, im Interesse einer anregenden Geselligkeit ist sie jedenfalls bitter zu beklagen. In dem Berlin der vergangenen Jahrzehnte war das anders, da war es nicht schwer, unter Denjenigen Musterung zu halten, welche sich unter einander verknüpft fühlten, sei es durch ihre gemeinsame Theilnahme für die schönen Künste, für Wissenschaft oder Literatur, sei es durch gemeinsame Bestrebungen auf diesem oder jenem Gebiet; da konnte man sie leichter um sich versammeln, wenn man die bedeutende, die hierzu geeignete Persönlichkeit war, versammeln in jenen bekannten, berühmten Salons der 20er, der 30er und 40er Jahre. Jene Salons, wie leuchten sie noch heute zu uns herüber, verklärt,

Begas. Später fuhr der Kaiser beim Generalobersten v. Pape vor, um demselben zum 81. Geburtstage seinen Glückwunsch abzustatten. Am Abend empfing das Kaiserpaar den Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich, welcher sich vor seiner Rückkehr nach Kiel verabschiedete. Um 11 Uhr 50 Minuten trat der Kaiser die Reise nach Schloß Rauden in Schlesien zur Beiwohnung an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Herzog von Ratibor an, wo er Freitag Vormittag um 11 Uhr eintraf. Um 11½ Uhr wohnte der Kaiser den Beisetzungsfeierlichkeiten bei und verweilte nach beendeter Feier noch einige Zeit bei der herzoglichen Familie. Am Nachmittage 2¼ Uhr verließ der Kaiser wieder mit seiner Begleitung Schloß Rauden und trat die Rückfahrt nach Berlin an, wo seine Ankunft gegen 12¼ Uhr Nachts auf Bahnhof Friedrichstraße erwartet wurde.

— Zur Militärvorlage. Im „Reichsanzeiger" ist eine lange Auseinandersetzung veröffentlicht gegen die Ausführungen des Abgeordneten Hinze in der Militärkommission und in der „Nation" über die Aenderungen, welche sich bei dem Ersatzgeschäft im Laufe der letzten Jahre ergeben haben in Bezug auf die Zahl der Ausgemusterten, der unbedingt Tauglichen, sowie in Bezug auf die Zunahme der wegen Dienstuntauglichkeit aus dem aktiven Heere Ausgeschiedenen. Die Darstellung im „Reichsanzeiger" gipfelt in der Behauptung, daß die Verstärkung der Rekrutenquote nach der Militärvorlage, abgesehen von der Herabsetzung des Minimalmaßes, durchführbar sei ohne Gefährdung der dienstlichen Leistungen im allgemeinen wie der Gesundheit des einzelnen Mannes, da die Betreffenden ihre Einstellung in den aktiven Friedensdienst schon jetzt zu gewärtigen hatten. Wahr bleibt aber nach alledem doch, daß die Militärvorlage bezweckt nicht nur die bisher Ueberzähligen einzustellen, sondern auch zu vielen Tausenden diejenigen, welche bisher nur als „bedingt tauglich" und „beschränkt leistungsfähig" in der Regel vom aktiven Militärdienst befreit blieben und nur ganz ausnahmsweise zu demselben herangezogen wurden.

— Vertagung der Reichstagssession? Unter allerlei Gerüchten und Vermuthungen erwähnt die „Freis. Ztg." auch einer Nachricht der „Rhein.-Westf. Ztg.", wonach an maßgebender Stelle die Absicht gehegt werden soll, den Reichstag möglichst bald den Reichshaushaltsplan und die dringendsten Gesetzentwürfe erledigen zu lassen, und dann die Tagung zu schließen, wenn sich bis dahin die Aussichten für die Militärvorlage nicht bessern sollten. Im Spätsommer würde dann der Reichstag zu einer neuen Tagung einberufen und ihm die Militärvorlage abermals vorgelegt werden. In der Zwischenzeit würde die Regierung alle erdenklichen Anstrengungen machen, um die Wähler im Reich für die geplante Umgestaltung des Heeres zu gewinnen. Gestützt auf die veränderte Volksstimmung würde der Reichskanzler auch eine Mehrheit im Reichstage finden. — Die ganze Annahme scheint eine willkürliche Kombination zu sein. Um die Militärvorlage der Mehrheit des Reichstages annehmbar zu machen, würde es allerdings einer größeren Umarbeitung dieser Vorlage bedürfen. Eine solche läßt sich durch die Regierung von heute auf morgen nicht bewerkstelligen, sondern würde eine gewisse Zeit beanspruchen.

— Die Kommission für das Gesetz über den Verrath militärischer Geheimnisse trat am Freitag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Sämmtliche Redner betonten, daß das Gesetz in dieser Form vollständig unannehmbar sei. Nach dem Ausgange der Generaldiskussion ist es vollständig ausgeschlossen, daß das Gesetz in dieser Form zu Stande kommt.

— Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr. Der dem Eisenbahnministerium nahestehende „Berl. Aktionär" meldet: Die Maßnahmen zur Einführung der Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr hätten solche Unzuträglichkeiten zur Folge, daß die Direktionen von denselben absehen wollen, soweit es die Verkehrsinteressen fordern.

— Nichtbestätigung. Zu der Verhandlung im Abgeordnetenhause über die Nichtbestätigung des freisinnigen Gutsbesitzers Büchler-Kaukwethen und des Landschaftsrath Maul-Sprindt zu Kreisdeputirten der Kreise Niederung und Insterburg bemerkt die „Tils. Allg. Ztg.": „Der Herr Ministerpräsident ist unbefangen genug, ihm unbekannte Männer einer Kritik zu unterziehen, welche die Kreistagsmitglieder unbedenklich für würdig gehalten haben, wiederholt zu Kreisdeputirten zu wählen, trotzdem im Kreistage auch konservative Männer sitzen. Wir können nur empfehlen, die Auslassungen des Herrn Ministers durch ein öffentliches Vertrauensvotum zurückzuweisen. Wir haben Herrn Büchler nirgend eine Parteileidenschaft anmerken können, wie sie bei Vertretern anderer Parteirichtungen nur zu häufig zu Tage tritt."

— Das Rohspiritusmonopol. „Eine Mehrheit im Reichstage wird das Rohspiritusmonopol-Projekt ebenso wenig finden, wie das Branntweinmonopol-Projekt der Regierung aus der Reichstagssession von 1885/86", so schreibt die „Germania". Das Zentrum wird also nicht mitmachen.

— Ein internationaler Schuhmacherkongreß wird gleichzeitig mit dem internationalen Sozialistenkongreß in Zürich stattfinden; die Einladungen dazu sollen vertraulich schon früher erfolgt sein. Thatsächlich sind bis jetzt aus sieben Ländern Beschickungen in erheblicher Stärke in Aussicht gestellt. Das Komitee des „Internationalen Schuhmacherkongresses" befindet sich in Zürich.

— Eine interessante Rechtsfrage wird anläßlich eines Auslieferungsantrages der deutschen Regierung an den Schweizerischen Bundesrath entschieden werden müssen. Auf Requisition des Landgerichts zu Magdeburg ist im diplomatischen Wege die Auslieferung des Sozialdemokraten Friedrich Köster, gegenwärtig in Zürich wohnhaft, verlangt worden. Köster soll sich der Anstiftung zum Meineide schuldig gemacht haben. In seinem Protest gegen die Auslieferung hat sich Köster auf Artikel 10 des Auslieferungsgesetzes bezogen, wonach nunmehr das Bundesgericht über die Auslegung des Artikels 10 zu entscheiden haben wird. Es handelt sich dabei um die Frage, ob der „politische" Meineid als ein politisches Vergehen anzusehen ist, eine Frage von nicht bloß theoretisch strafrechtlicher, sondern bei den Umtrieben der sogenannten unabhängigen Sozialisten auch praktischer Bedeutung. Köster ist übrigens nicht, wie verschiedentlich angenommen wird, der bekannte, akademisch gebildete sozialdemokratische Versammlungsreferent (namentlich über astronomische und naturwissenschaftliche Thema), sondern ein Schlosser, der in Magdeburg kurze Zeit als „Hilfsredakteur" beschäftigt worden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Donnerstag fand in Krakau eine bewegte Arbeiterversammlung statt, in welcher eine Resolution gefaßt wurde, die von der Regierung vollständige Preßfreiheit, Aufhebung des Zeitungsstempels und Herstellung billiger Arbeiterwohnungen fordert. Auch wurde beschlossen den 1. Mai als Feiertag zu begehen.

In Prag rotteten sich am Donnerstag mehrere Hundert Sozialisten vor der Redaktion der „christlichen Arbeitsblätter" zusammen, deren Herausgeber, Pater Skardle, gegen die Unchristlichkeit der internationalen Sozialisten geschrieben hatte. Die Menge schlug die Fenster ein und war das zahlreich erschienene Polizei-Aufgebot gezwungen von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Beiderseits kamen Verwundungen vor, zehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Italien.

Zum römischen Bankskandal hat die von den Bureaus der Deputirtenkammer gewählte Kommission beschlossen, den Antrag auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten de Zerbi zu befürworten. Dieser Beschluß wurde sofort den Kammern vorgelegt.

Aus den Dokumenten, welche dem Ersuchen um Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung de Zerbi's beigefügt sind, geht hervor, daß in den Notizen Tanlongo's und Lazzaroni's 1 229 000 Lire figuriren, welche zu verschiedenen Malen für das Zustandekommen des Gesetzes bezüglich der Banken vertheilt wurden, außerdem 1 045 000 Lire für erneute und offene Wechsel und Summen für größere Ausgaben.

Im Laufe des Donnerstags Abends wurde der Advokat Bellucci aus Sessa verhaftet. Nach Ansicht des Staatsanwalts ist dies die Persönlichkeit, welche als Vermittler zwischen der Banca Romana und de Zerbi diente, um letzterem die Summen zu übergeben, von denen in dem Ersuchen um Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung de Zerbi's die Rede ist.

Inzwischen kommt aus Palermo die Meldung von einem Morde, der möglicherweise mit dem Bankskandal in Zusammenhang steht. In der Nähe der Eisenbahnstation Altavilla wurde die Leiche des ehemaligen Sindacos von Palermo, bisherigen Direktors der Sizilianischen Bank, Bartolos, von Dolchstichen durchbohrt aufgefunden. Für die Mörder hält man zwei gutgekleidete Männer, welche vermuthlich Bartolo im Waggon ermordet und sodann aus demselben hinausgeworfen haben; ihre Verfolgung ist eingeleitet. In demselben Zuge, in welchem die Mordthat geschah, fuhren vierzig Gendarmen. Notar Bartolo war ungefähr vor einem Jahrzehnt schon einmal von Räubern entführt, gegen ein kolossales Lösegeld indeß wieder freigelassen worden. Der „Tribuna" zufolge nimmt die Familie Bartolos an, das Motiv des Mordes stehe mit der Bankinspektion im Zusammenhange.

Bei dem Synagogenbrand in Rom sind 29 alte Pergamentbibeln aus dem zwölften Jahrhundert vernichtet, ebenso viele goldüberladene gottesdienstliche Geräthe. Das Gerücht geht um, daß das Feuer von Dieben angelegt worden sei.

Frankreich.

Im Panamaprozeß sind am Donnerstag die Plaidoyers beendigt worden. Die weitere Verhandlung wurde sodann behufs Verkündigung des Urtheils auf nächsten Donnerstag vertagt. Man glaubt jedoch, daß das Urtheil an diesem Tage noch nicht wird verkündigt werden können.

Dem Journal „La Paix" zufolge wartet der Untersuchungsrichter Franqueville, der im Besitz des mehrfach erwähnten Notizbuches Artons ist, nur auf die unmittelbar bevorstehende Verhaftung des Letzteren, um aufs Neue die Ermächtigung zur Verfolgung mehrerer Parlamentsmitglieder nachzusuchen.

Der „Figaro" kündigt neue Aufklärungen an; er bezichtigt u. A. auch den ehemaligen Kriegsminister Freycinet bei seinem Rücktritt aus dem Kabinet die über die Wengerbremse vorhandenen Akten ohne Weiteres mitgenommen zu haben.

Der Streik der Bäcker in Marseille ist beendigt. Die amtliche Brottaxe wurde aufrecht erhalten.

Schweden und Norwegen.

Das norwegische Storthing ist am Donnerstag mit einer Thronrede eröffnet worden.

Serbien.

Gegen Exkönig Milan ist ein neuer unerhörter Skandal im Anzuge, der es sehr zweifelhaft erscheinen läßt, ob seine Aussöhnung mit der Königin Natalie von längerer Dauer sein wird. Die Pariser Tänzerin Subra, zu der Milan zwei Jahre lang intime Beziehungen unterhielt, hat den Pariser Gerichten eine Klage gegen den Exkönig auf sofortige Zahlung einer Viertelmillion Franks und Sicherstellung dieser ihr aus verschiedenen Rechtstiteln zukommenden Summe im Wege der Pfändung seines beweglichen und unbeweglichen Eigenthums in Frankreich überreichte. Das serbische Kabinet ist hiervon bereits verständigt, doch ist kaum anzunehmen, daß es zur Rettung des Exkönigs etwas thun kann und wird, da ihm einerseits das Mandat hierzu fehlt, andererseits die Staatskassen gegenwärtig selbst beim besten Willen nicht in der Lage sind, die kostspieligen Liebhabereien dieses Mannes zu befriedigen.

Egypten.

Nach einer Meldung aus Kairo hat die daselbst seit der Krisis herrschende Aufregung auch die Provinzen ergriffen und drohen neue Wirren. Sollten Ruhestörungen ausbrechen, so werden sofort englische Truppen nach Egypten entsendet werden.

Osman Digma langte mit 400 Derwischen in Tamanib, 18 Meilen von Suakim an. Eine egyptische Truppenkolonne marschirt gegen ihn.

Amerika.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." verständigte sich das amerikanische Kabinet mit den betheiligten Mächten über die Grundzüge des Vertrages, der Hawaii das amerikanische Protektorat gewährt.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin,** 3. Februar. [Versetzung.] Der Amtsdiener Nikolaus ist am 1. d. M. von Konitz als Grenzaufseher nach Ottlotschin versetzt worden.

r **Neumark,** 3. Februar. [In das Dunkel des Dlugimoster Doppelmordes] scheint einiges Licht zu kommen und zwar durch gebrauchte Patronenhülsen, die am Orte des Verbrechens aufgefunden wurden. Das betreffende Fabrikat wird in dieser Gegend nur in einem hiesigen Kaufmannsgeschäfte geführt. Ein Handlungsgehülfe dieses Geschäfts soll im Termin einen der diesbezüglichen in Thorn Inhaftirten mit Bestimmtheit als Käufer dieser Patronen erkannt haben.

L. **Strasburg,** 3. Febr. [Lehrerverein.] Gestern hielt der hiesige Lehrerverein eine Sitzung ab. Zunächst referirte Herr Schirmacher über das Thema: „Was uns fehlt", indem er die Schäden und Mängel hervorhob, welche ein berufsfreudiges Wirken der Lehrerschaft hindere und die Erfolge des Unterrichts und der Erziehung hemmend beeinflussen. Herr Kreisschulinspektor Dr. Oechl, welcher der Versammlung als Gast beiwohnte, nahm in der Debatte das Wort und erklärte, daß ihm in seiner Aufsichtsstellung die beregten Mängel durchaus nicht entgangen seien; doch lasse sich für die Folge vielfach Wandel zum Besseren erwarten, wenn auch so mancher Wunsch der Lehrerschaft noch eine gute Weile unerfüllt bleiben dürfte. Sodann hielt Herr Jökel einen Vortrag über einen Gang durch eine Zündholzfabrik." Redner entwarf in kurzen Worten ein aus eigener Anschauung gewonnenes klares Bild von der Bereitung der Zündhölzer und dem gesammten Fabrikbetriebe. — Die seit dem 1. Juni erledigte Kreisschulinspektion über den östlichen Theil des Kreises ist dem Königl. Kreisschulinspektor Sermond aus Rees, Reg.-Bez. Düsseldorf übertragen worden. Herr S. hat die Stelle am 1. d. Mts. angetreten

Graudenz, 3. Februar. [Ein Unglücksfall] ereignete sich dem „Ges." zufolge gestern auf dem Hofe eines Grundstücks der Herrenstraße. Daselbst war der hiesige Zimmermann R. Lerch mit seinem Sohne im Brunnen mit Reparaturen beschäftigt. Nach Beendigung der Arbeiten setzte sich der Sohn auf das am Seil befestigte Querholz und wollte sich heraufziehen lassen, als der Vater mit dem Bemerken, sie könnten beide zugleich heraufgezogen werden, seinen Hammerstiel an dem unteren Ende des Taues befestigte und dann darauf Platz nahm. Die Beiden waren fast bis an den oberen Rand des Brunnens hinaufgezogen, da löste sich plötzlich der Hammerstiel von dem Seile und der Vater stürzte in die 11 Meter betragende Tiefe. Er wurde zwar noch lebend aus dem Brunnen heraufbefördert, ist aber bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

—e **Marienwerder,** 3. Februar. [Männerturnverein.] Bei der im Januar cr. abgehaltenen Generalversammlung des Männerturnvereins wurde der langjährige Vorsitzende desselben, Herr Rechtsanwalt Ulrich, nicht wieder in den Turnrath gewählt, sondern der Oberlandesgerichtssekretär Herr Conrad.

Danzig, 3. Februar. [Ein seltsames Wiedersehen] wurde, wie die „D. Z." erzählt, einem jungen Manne von hier kürzlich zu Theil. Derselbe suchte und fand Aufnahme in einem Krankenhause; er behauptete daselbst bei Feststellung seiner Personalien, daß sein Vater vor mehreren Jahren in Riga gestorben sei. Da jedoch am Tage vorher ein Patient gleichen Namens, aus Riga kommend, in dem Krankenhause aufgenommen worden war und die Angaben beider Patienten nach Vergleich übereinstimmten, so unterlag es keinem Zweifel mehr, daß sich Vater und Sohn in dem Krankenhause zusammengefunden hatten. Heute haben beide das Krankenhaus verlassen und sie fuhren vergnügt nach Königsberg ab, um dort in Gemeinschaft für ihr weiteres Fortkommen wirken zu können.

Elbing, 2. Februar. [Undank ist der Welt Lohn.] Der Maurergeselle K. aus Drewshof Abbau, ein jähzorniger Mensch, der selbst mit seinen Eltern stets in Unfrieden lebte, wurde in diesem Winter von denselben aus der Wohnung gewiesen. Er fand schließlich in

---

idealisirt gewiß in der Erinnerung, aber doch ohne Zweifel einst einen großen Einfluß auf eine ganze Anzahl hervorragender Menschen ausübend. Alles, was in Berlin einen „Namen" hatte, versammelte sich ja an jenen Stellen, wo eine Rahel, die kluge Gattin Varnhagen's, wo eine Bettina von Arnim, wo Aug. Wilh. Schlegel die Gäste empfingen, und unter diesen Gästen befanden sich Männer, die nicht nur auf ihre Zeit, die auf Jahrhunderte hinaus bestimmend in einzelne Zweige des geistigen Lebens eingriffen, Männer wie die beiden Humboldt's, wie Hegel, Schleiermacher, Raumer, Savigny, Hufeland, Rauch und Schadow.

Gewiß hat auch das moderne Berlin noch seine Salons, in denen man eine Reihe unserer ersten, geistig oder künstlerisch hoch stehenden Mitbürger trifft, aber, wie es in einer Millionenstadt nicht anders möglich, tritt ihre eigentliche Bedeutung bei weitem nicht mehr so scharf hervor, wie früher. Gleich den Salons hat sich auch das übrige gesellige Leben wesentlich verändert, an die Stelle der echten, mannigfache Anregungen gewährenden Geselligkeit ist das flatterhafte, mehr nach Aeußerlichkeiten strebende Gesellschaftstreiben getreten, und statt eines fesselnden Durcheinander im besten Sinne des Wortes findet man jenes oben erwähnte Abschließen und Abgrenzen. Es ist hier nicht der Ort, die Gründe hierfür darzulegen; die oft schroff auseinander gehenden Interessen der einzelnen Bevölkerungklassen bedingen sie in erster Linie, dann aber tragen an dieser Zersplitterung auch vielfache Schuld das stets zunehmende Wirthshausleben, die Zerstreuungen durch Konzerte und Theater. Wer den Drang in sich fühlt, unsere Bühnen-Neuigkeiten gleich bei ihrer ersten Aufführung kennen zu lernen, ist allein schon an mehreren Abenden der Woche in Anspruch genommen, haben wir doch auch heute wieder gleich über drei Premièren zu berichten, von denen aber keine einen tieferen Erfolg erzielte. Paul Lindau's im Berliner Theater dargestelltes Schauspiel „Der Komödiant" setzte in den ersten beiden Akten vielversprechend an und zeigte uns den „alten Lindau" mit seinem Witz und seiner dramatischen Begabung, rechtfertigte aber nachher die Erwartungen nicht, da sich die Handlung zu sehr zersplitterte und wohl die Theilnahme für die Hauptperson — Molière — blieb, die Nebenpersonen aber immer schwankender und seelenloser wurden. Denselben Vorwurf muß man dem im Schauspielhause aufgeführten Drama von Wilhelm Meyer: „Krimhild" machen; mit bühnenmäßigem Geschick ist die Krimhild Tragödie der Nibelungen mit einem modernen Stoff verwebt worden, aber der Unwahrscheinlichkeiten sind zu viele, die Uebertreibungen sind zu große, als daß man dem Dichter auf die Dauer folgen könnte. Ueber ein im „Neuen Theater" gegegebenes Drama von einem Anonymus: „Zwingende Gewalten" schweigen wir lieber, sein Verfasser arbeitet mit den stärksten Sensationsmitteln und bringt Mord und Todtschlag auf die Bühne.

Wenn sie dort wenigstens noch blieben, wenn die blutigen Dramen sich nur im Reiche der Koulissen abspielten, aber leider weist die Wirklichkeit viel schlimmere Tragödien auf, und von neuem ist Berlin kürzlich durch die Nachricht eines Doppel-Raubmordes erschreckt worden, der im Norden Berlins, in der Gerichtsstraße, vollführt wurde. Die Unsicherheit ist leider wieder bei uns im Steigen begriffen, alle Augenblicke vernimmt man von räuberischen Ueberfällen, von gewaltthätigen Diebstählen, von Einbruchsversuchen, und in unserem Polizeipalaste am Alexanderplatz herrscht fieberhafte Thätigkeit, um den vielen, oft recht verworrenen und verwischten verbrecherischen Spuren zu folgen. Und daneben Mangel an Arbeit und Obdachlosigkeit in bedenklichem Grade, eine starke Zunahme der Bettelei und ein drohendes Gähren der Unzufriedenheit; grau und regenschwer blickt der Himmel auf Berlin herab und verlassen liegen die Baustellen, verlassen die Arbeitsstätten da, ach, wo bleibt sie, die lebenspendende Sonne, die Sonne des Frühlings und die Sonne der Hoffnung, auf die wir sehnsüchtig, auf die wir vertrauend harren!

Paul Lindenberg.

der Papiermühle (Thalmühle) bei dem Mühlenbesitzer F. ein schützendes Obdach und gute Pflege. Als die Mühle in andere Hände überging, legte sein Brodherr bei dem neuen Besitzer für K. ein gutes Wort ein, so daß letzterer auch ferner dort Arbeit hatte. Vor Kurzem kam F. nach der Mühle, wobei er K. traf und mit ihm in einen Wortwechsel gerieth. K. erhitzte sich und hieb darauf mit einer Wagenrunge so unbarmherzig auf F. ein, daß diesem das Fleisch vom ganzen Arm sozusagen losgeschlagen wurde. F. befindet sich in ärztlicher Behandlung und ist es der „E. Z." zufolge leider nicht ausgeschlossen, daß die schweren Verletzungen den Tod zur Folge haben werden.

† **Mohrungen,** 3. Februar. [Landwirthschaftlicher Verein. Selbstmord.] In der gestrigen Sitzung des landw. Vereins hielt Rektor Fleischer einen interessanten Vortrag über: „Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Uebergange von Asien nach Europa". Die Versammlung wählte als Deputirte zu der am 8. d. Mts. in Königsberg tagenden Generalversammlung des ostpr. Zentralvereins die Herren Gutsbesitzer Sauer-Sillehnen und Administrator Nolde-Sonnenborn und beauftragte dieselben dahin zu wirken, daß die diesjährige Lokalthierschau hier in Mohrungen abgehalten werde, da hier seit 1881 keine stattgefunden hätte. Das diesjährige Stiftungsfest (16. März) soll durch ein gemüthliches Beisammensein gefeiert werden. — Der vor einigen Tagen verschwundene Schmiedemeister Futt aus dem Dorfe Wiese wurde vorgestern auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe erhängt vorgefunden. Der sonst ordentliche gut situirte Mann kann die That nur im Irrsinn begangen haben.

Königsberg, 2. Februar. [Geradezu unglaubliche Wetten] bilden bei unserer ländlichen Bevölkerung mitunter den Mittelpunkt der Unterhaltung. So versuchten in einem Dorfe kürzlich mehrere junge Leute ihren Grimm über die verunglückte Jagdpartie durch Einnahme ansehnlicher Quantitäten Feuerwassers in dem Dorfkruge zu betäuben. Unter verschiedenen Herkules- und Harlekin-Kunststückchen, die während dieser starken Sitzung in Szene gesetzt wurden, fand ganz besonders das Bravourstückchen des einen mit einem auffallend stark entwickelten Schädel ausgestatteten Nimrods den Beifall der Anwesenden. Dieser versuchte nämlich auf Grund einer Wette die Thür mit seinem Schädel einzurennen. Wiederholt ausgeführte Bocksangriffe scheiterten jedoch an dem eschenen Gefüge seines Zielobjekts — und der moderne Blockadenheld sah sich nicht nur gezwungen, die Offensive einzustellen, sondern sich auch schleunigst nach seinem Heim zu trollen, da der Mechanismus im Innern der Angriffswaffe ihm nicht regelrecht zu funktioniren schien. In der That hat, wie berichtet wird, der junge Mann eine starke Gehirnentzündung davongetragen, sodaß für sein Leben gefürchtet wird.

Rominten, 2. Februar. [Ein nichtswürdiger Racheakt] ist in voriger Nacht an dem Mühlenbesitzer J. zu J. verübt worden. Wenige Minuten nachdem die Mühle in Gang gesetzt worden war, zerbarst unter furchtbarem Gekrach ein Mühlstein, wodurch ein großer Theil des Mühlenwerks zertrümmert wurde. Durch eine Pulverladung, welche sich durch das Reiben der Steine entzündet hatte, war die Explosion herbeigeführt worden.

Johannisburg, 2. Febr. [Strangulirt.] Schon wieder ist dem übermäßigen Genuß von Branntwein ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Drei Losleute und gute Freunde aus Jeroschen hatten nach der „Masovia" auf gemiethetem Fuhrwerk Kartoffeln nach Johannisburg zum Verkauf gebracht. Nachdem dieselben ihre Geschäfte abgemacht und sich an Branntwein gehörig gelabt hatten, traten sie des Abends in erhöhter Stimmung bei schneller Fahrt die Heimreise an. Der Losmann G. war durch den übermäßigen Genuß von Alkohol so schwach geworden, daß er nicht mehr aufrecht sitzen konnte, und auf dem Schlitten liegend die Reise machen mußte, daher kam es, daß er wiederholt vom Schlitten fiel, was seine Freunde verdroß. Diese wußten sich aber zu helfen, legten ihrem Freunde einen Strick mit einer Schlinge um den Hals, banden diesen an den Schlitten fest und verhinderten dadurch das Herunterfallen desselben. Die Reise ging jetzt vortrefflich. Nach etwa dreistündiger Fahrt zu Hause angelangt, waren dieselben hocherfreut darüber, daß das theuere Haupt nicht verloren gegangen, sie hoben ihren Reisegefährten auf und wollten ihn in seine Wohnung tragen, doch — derselbe war todt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder in den ärmlichsten Verhältnissen.

Bromberg, 2. Februar. [Von einem Pferde erschlagen.] Gestern Morgen wurde ein Arbeiter der hiesigen städtischen Straßenreinigungsanstalt, als er den Pferden Futter geben wollte, von einem Pferde mit dem scharf beschlagenen Hufe durch einen Schlag an den Kopf dermaßen verletzt, daß er besinnungslos zusammenbrach und einen Schädelbruch davontrug. Er liegt im städtischen Lazareth hoffnungslos darnieder. Dasselbe Pferd hat bereits vor einigen Wochen einem anderen Arbeiter durch einen Schlag mit dem Hufe an den Arm, diesen zertrümmert. Das bösartige Thier ist nunmehr für 33 Mark an einen Roßschlächter verkauft worden.

Posen, 2. Februar. [Zur Ermordung des Gendarm Krüger.] Für die hinterbliebene Familie des im Frühjahr 1892 meuchlings erschossenen Grenzgendarmen Krüger in Kucharki bei Pleschen ist seitens des Ministers des Innern neben dem gesetzlichen Reliktengehalt eine laufende Unterstützung gewährt worden. Außerdem hat der Kaiser befohlen, daß am Thatorte auf Staatskosten ein einfacher Denkstein mit entsprechender Inschrift angebracht werde. Der wegen Mordes an dem Gendarmen Krüger rechtskräftig vom Ostrowoer Schwurgericht zum Tode verurtheilte Gastwirth Trzeciak soll, wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, unschuldig sein, da angeblich ein auf dem Todtenbette liegender Mann diese That eingestanden hat.

Lokales.

Thorn, 4. Februar.

— [Die Sperrmaßregeln gegen Rußland] sind aufgehoben und damit der Druck, der seit vielen Monaten auf Handel und Verkehr lastete, gewichen. Die Königliche Regierung hat sich der Anschauung doch nicht verschließen können, daß die Choleragefahr wohl augenblicklich nicht so drohend ist, um noch länger die den gesammten Verkehr mit den Grenzbewohnern hindernde Sperre zum unendlichen Nachtheil des Handels aufrecht zu erhalten. Wir und unsere Grenznachbarstädte begrüßen diese Maßregel mit Freuden und sind der Königlichen Regierung sehr dankbar dafür.

— [Eine höchst wichtige Verfügung] für die Gemeinden sowohl wie für die Beamten über die Kommunalbesteuerung der letzteren hat das Oberverwaltungsgericht (2. Senat) getroffen. Der § 2 des Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten, vom 11. Juni 1822 bestimmt, daß das Diensteinkommen der Beamten fortan zwar wie das Einkommen der Bürger behandelt, jedoch immer nur mit der Hälfte dieses Betrages zur Quotisirung gebracht werden soll. Nach dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 sind u. A. von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug zu bringen Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen (§ 9 I 7 a. a. O.); ferner wird für jedes nicht selbstständig zu veranlagende Familienmitglied unter 14 Jahren von dem steuerpflichtigen Einkommen des Haushaltungsvorstandes, sofern es der Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt, den Betrag von 50 Mark in Abzug gebracht (§ 18 a. a. O.). Das Oberverwaltungsgericht hat nun in seiner obengedachten Entscheidung ausgesprochen, daß diese Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1891 auch bei der Gemeindebesteuerung der Beamten zur Anwendung kommen, mithin von dem Gesammt-Diensteinkommen des Beamten die Lebensversicherungsprämie und der Abzug für die Kinder unter 14 Jahren abzurechnen sind, daß der so verbleibende Rest dann zu halbiren ist und die sich hiernach ergebende Hälfte der Gemeinde-Einkommensteuer unterliegt.

— [Zur Sonntagsruhe.] In Kreisen des Bäckereigewerbes herrscht vielfach die Auffassung, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auf sie nicht anwendbar seien, weil sie als Verkäufer selbst gefertigter Waaren lediglich Handwerker seien. In einer Regierungsentscheidung wird dieser Auffassung jedoch in jeder Weise entgegen getreten werden. Der Betrieb der Bäckerei sei in so weit ein Handwerk, als die Backwaaren hergestellt werden. Der Verkauf derselben sei aber im Sinne der §§ 41a und 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung ein Handelsgewerbe, das den gesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe unterliege und zwar einerlei, ob der Verkauf durch die Hersteller der Backwaaren oder durch einen Zwischenhändler erfolge. Das Gleiche gilt für die Gewerbe der Fleischer, Wurstmacher, Zigarrenmacher u. s. w.

— [Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften.] Es ist auch für dieses Jahr ein Beamter des Zentralvereins bestimmt, Einrichtungen und Schlageintheilungen bäuerlicher Wirthschaften in der Provinz auszuführen. Der Zentralverein fordert daher alle diejenigen bäuerlichen Wirthe, welche bestrebt sind, ihren Wirthschaften durch Einführung zweckentsprechender Fruchtfolgen, Schlageintheilungen, oder sonstige wirthschaftliche Einrichtungen größere Erträge abzugewinnen, auf, ihre Anträge entweder unmittelbar an den Zentralverein Westpreußischer Landwirthe zu Danzig, oder durch den Vorsitzenden des nächsten landwirthschaftlichen Vereins, oder durch das Königl. Landrathsamt bis spätestens zum 15. April cr. zu stellen. Die Einrichtung der Wirthschaft erfolgt unentgeltlich, nur haben die betreffenden Wirthe die Abholung des designirten Beamten von der nächsten Eisenbahn- oder Poststation, sowie auch die Rückbeförderung zu bewirken.

— [Landwirthschaftliches.] Der Saatenstand ist im Allgemeinen als ein recht befriedigender zu bezeichnen. Roggensaaten waren eher zu stark zu nennen, sind auch zum Theil etwas gelb im Herbste geworden, doch sind sie jetzt gut durchgefroren unter hinreichender Schneedecke und berechtigen bei normaler Witterung zur Hoffnung mindestens auf eine reiche Strohernte. Weizensaaten haben sich trotz früher Saat eigentlich nicht entsprechend stark entwickelt, sie sind gut aufgelaufen und stehen tadellos, aber ihre Entwickelung ist nicht, wie man es eigentlich hätte erwarten können, eine so überaus schnelle und kräftige gewesen, wie beim Roggen; aber zu tadeln ist auch ihr Stand nicht, sie sind kräftig in den Winter gekommen und stehen normal, die Schneedecke schützt sie vor dem scharfen Frost, dem vielleicht ausländische Arten nicht widerstehen werden.

— [Westpreußischer Fischereiverein.] Mitte Februar wird in Danzig eine Vorstandssitzung des Westpreußischen Fischereivereins stattfinden, in welcher eine Verlosung des Modells des von Herrn B. gearbeiteten Hochsee-Fischereikutters abgehalten werden soll.

— [Abiturienten-Prüfung.] Die mündliche Abiturienten-Prüfung am hiesigen königl. Gymnasium findet am 13. und 14. März d. J. statt. An genannten Tagen wird gleichzeitig zum ersten Male die Abschlußprüfung zur Versetzung von Unter- nach Obersekunda, die sogenannte Einjährig-Freiwilligenprüfung, abgehalten. Früher berechtigte bekanntlich die einfache Versetzung nach Obersekunda zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, nach der neuen Bestimmung muß zur Versetzung eine besondere Prüfung abgelegt werden, über deren Bestehen ein Zeugniß ausgestellt wird des Inhalts, daß der Prüfling nach Obersekunda versetzt worden ist.

— [Künstlerkonzert.] Wie wir hören, wird in nächster Woche Frau Baronin Eva Grivot de Grandcourt, Mezzosopranistin, mit Herrn H. Berény, dem berühmten ungarischen Violinvirtuosen und Komponisten und der Pianistin Helene Möller-Rehberg ein Konzert veranstalten, entweder in Verbindung und als Entree zum im Artushofe stattfindenden Polenballe, oder in der Aula des Kgl. Gymnasiums. Baron Grivot de Grandcourt, der in Berlin bekannte Rezitator, wird voraussichtlich mit der neuesten französischen Melodramenform (Adaptions symphoniques) im Konzert mitwirken. Wir werden noch näher darauf zurückkommen.

— [Verpachtung der vier städt. Chausseegeld-Hebestellen.] Bei dem heutigen Termin waren 5 Bieter erschienen: 1. Leibitscher Chaussee: Das Meistgebot auf 3 Jahre gab der bisherige Pächter, Herr Gollub, mit 12 000 M., auf ein Jahr derselbe mit 10 000 M. ab. Der bisherige Pachtzins betrug 15 100 M. 2. Lissomitzer Chaussee: Das Meistgebot auf 3 Jahre gab die bisherige Pächterin, Frau A. Heinisch, mit 3360 M., auf ein Jahr dieselbe mit 3320 M. ab. Der bisherige Pachtzins betrug 4015 M. 3. Bromberger Chaussee: Das Meistgebot auf 3 Jahre gab Fräulein A. Haß, von hier, mit 2300 M., auf ein Jahr dieselbe mit 2500 M. ab. Der bisherige Pachtzins betrug 3635 M. 4. Kulmer Chaussee: Das Meistgebot auf 3 Jahre gab der bisherige Pächter Borowski mit 4550 M., auf ein Jahr derselbe mit 4550 M. ab. Der bisherige Pachtzins betrug 5770 M.

— [Zur Einkommensteuer Militärpflichtiger.] Nach einer Verfügung des Finanzministers vom 22. Januar sind die königlichen Regierungen ermächtigt, die Einkommensteuer derjenigen Personen, welche im Laufe des Steuerjahres zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in das Heer oder die kaiserliche Marine eintreten, von dem 1. desjenigen Monats ab, in welchem der Eintritt erfolgt, von Amtswegen in Abgang zu stellen, insofern feststeht, daß der nunmehrigen Militärperson ein nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 Mark nicht mehr anzurechnen ist. Verbleibt aber einem Steuerpflichtigen auch nach erfolgtem Eintritt in den Militärdienst ein steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 Mark (z. B. aus Grund- oder Kapitalvermögen), so kann eine Ermäßigung der rechtskräftig veranlagten Einkommensteuer nur unter den im § 58 des Einkommensteuergesetzes angegebenen Voraussetzungen beansprucht und bewilligt werden.

— [Ein Eisenbahnunfall] ereignete sich heute bei Bahnhof Biesellen, indem der Güterzug 1067 die Böschung hinabfuhr, wobei 5 Waggons vollständig zertrümmert wurden. Menschen sind dabei nicht verunglückt.

— [Frost.] Nachdem bereits gestern Nachmittag das Thermometer auf 7 Grad Reaumur unter Null gesunken war, hatten wir heute Morgen 15 Grad Kälte, die nach der gelinden Witterung der letzten Tage um so empfindlicher ist.

— [Gefunden] wurde eine Schürze in der Neu-Kulmer Vorstadt; ein Portemonnaie mit geringem Inhalt am Altst. Kirchhof. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,96 Meter über Null.

s **Mocker,** 4. Februar. [Liedertafel.] Die originelle Idee, ein Kappenfest und Wurstessen mit Damen zu feiern, hat hier so viele Freunde gefunden, daß die hiesige Liedertafel beschlossen hat, am 11. d. M. im Wiener Kaffee wieder eins zu veranstalten. Das Fest findet in ähnlicher Weise, wie im vorig n Jahre, statt (möglichst maskirt, doch ohne Gesichtsmaske). Kappen werden im Festlokale verkäuflich sein. Wegen der nöthigen Kontrole wird der Eintritt nur gegen Vorzeigung der auf den Namen lautenden Karte gestattet, die bei dem Vorsitzenden abzuholen ist.

Kleine Chronik.

* Ueber den Verüber des Doppelmordes in der Gerichtstraße in Berlin hat die Kriminalpolizei bis jetzt noch keine Spur entdecken können. Frau Leschonski ist, wie die Leichenschau ergeben hat, mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen worden, die Schädeldecke weist eine Menge Brüche auf. Dieser Gegenstand (Hammer oder Beil) ist am Thatort nicht aufgefunden worden, der Mörder muß denselben also mitgebracht und auch wieder mitfortgenommen haben. Der Stich in den Hals rührt von einem Küchenmesser her, das gefunden worden ist. Dem Kinde ist mit einem Mangelholz die Schädeldecke zertrümmert worden; der Mörder hat aus einer Ledertasche, welche Frau Leschonski umgeschnallt trug, einige Mark genommen, die oberste Schublade der Kommode erbrochen, eine goldene Remontoiruhr mit goldener Kette und einen in Leinwand gewickelten Betrag von 150 Mk. (zwei 20-, zwei 10-Markstücke und Silbergeld) geraubt. Weder beim Betreten noch beim Verlassen des Kellers ist der Mörder von irgend Jemand gesehen worden.

* Diphtheritis und Küssen. Berliner Blätter brachten kürzlich eine beachtenswerthe Warnung, welche verdient, überall verbreitet zu werden. In Potsdam starb nämlich unlängst die Frau des früheren Rittmeisters im Regiment der Garde du Korps Hans von Arnim, geborene von Alvensleben, an der Diphtheritis. Die Dame pflegte einen ihrer an der Diphtheritis erkrankten Söhne und beging im Gefühle vollen Mutterglücks über die glücklich bestandene Krise des Kindes die Unvorsichtigkeit, dieses zu küssen; hierbei sog die Dame den Keim des Todes ein, gerade, wie ihrerzeit die Großherzogin Alice von Hessen.

* Stumpfnäschen auf dem Heirathsmarkt. Man schreibt der „Frankf. Zeitung" aus London: Ein Philosoph in Philadelphia hat auf Grund sorgfältiger statistischer Berechnung — in was diese Statistiker nicht alles ihre Nase stecken! — herausgefunden, daß junge Mädchen mit Stumpfnäschen früher heirathen als andere. Es wird kaum viele Forscher geben, die auf dem Gebiete der Rhinologie gerade nach dieser Richtung hin besondere Studien gemacht haben, und so können wir bis auf weiteres wohl kaum Einwendungen gegen die Behauptungen des amerikanischen Forschers ins Feld führen. Im Gegentheil, wir pflegen doch auch mit dem retroussée-Näschen gewöhnlich Eigenschaften ihrer glücklichen Besitzerinnen in Verbindung zu bringen, die sie wohl in Stand setzen, in der Ereichung ihrer Ziele hinter anderen Damen gewiß nicht zurückzustehen. Indessen die Ergebnisse solcher „auf Thatsachen begründeten" Forschungen aus Amerika stehen kaum im Einklang mit den allerdings ja nur der Phantasie entspringenden Dichtungen. Die anmuthigen Mädchengestalten, die uns in Romanen vorgeführt werden und in den meisten Fällen auch „ihr Ziel" erreichen, haben doch regelmäßig griechische oder — wenn sie hocharistokratischer Abkunft — vielleicht römische Nasen. Da müssen die Romanciers wohl Unrecht haben.

* Die Erklärung. A.: „Du, Deine Frau ist ja heut' so ärgerlich; weshalb nur wieder?!" „B.: „Das will ich Dir sagen: Erst hat sie sich über das neue Dienstmädchen geärgert, dann hat sie sich über mich geärgert, weil ich mich nicht über das neue Dienstmädchen geärgert hab', und nun ärgert sie sich, daß ich mich über sie ärgere, daß sie sich über das neue Dienstmädchen geärgert hat. Verstanden?"

* Kostenlose Antwort. A.: „Du machst Dir gar keinen Begriff, wie geizig mein Prinzipal ist! Auf Neujahr hat er zu den Gratulationen gleich die ihm selbst übersandten Glückwunschkarten, soweit sie keine Unterschrift trugen, verwendet!" — B.: „Das ist noch gar nichts! Mein Chef verweigerte einfach die Annahme aller Gratulationsbriefe und schrieb darauf: Dankend zurück!"

* Doppelter Zweck. „. . . Sie sagen ja selbst, Herr Graf, daß Sie Augen haben, wie ein Falke; weshalb tragen Sie da eigentlich ein Monocle?" — „Mit dem einen Auge seh' ich, mit dem anderen imponir' ich!" (Flieg. Bl.")

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. Februar.

Fonds: fest.			3.2.93.
Russische Banknoten		209,85	209,95
Warschau 8 Tage		209,40	209,55
Preuß. 3% Consols		87,20	87,20
Preuß. 3½% Consols		101,20	100,80
Preuß. 4% Consols		107,60	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		66,90	66,80
do. Liquid. Pfandbriefe		64,60	64 30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		98,10	97,90
Diskonto-Comm.-Antheile		186 40	185,60
Oesterr. Banknoten		168,80	168,75
Weizen:	April-Mai	157,00	157,00
	Mai-Juni	158,25	158,25
	Loco in New-York	80⅝	80⅜
Roggen:	loco	136,00	136,00
	April-Mai	140,50	140,50
	Mai-Juni	141,50	141,20
	Juni-Juli	142,00	142,00
Rüböl:	April-Mai	52,70	52,20
	Mai-Juni	52,70	52,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,70	532,0
	do. mit 70 M. do.	34,00	33,60
	Febr. 70er	32,80	32,80
	April-Mai 70er	33,80	33,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,00	„	—,—	„
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 4. Februar 1893.

Wetter: scharfer Frost.

Weizen: unverändert, 130 Pfd. bunt 140/1 M., 132/3 Pfd. hell 143/4 M., 135/6 Pfd. hell 146/7 M.

Roggen: unverändert, 121/2 Pfd. 120/1 M., 124/5 Pfd. 122/3 M.

Gerste: Brauwaare 130/40 M., feine Waare begehrt und höher bezahlt.

Hafer: 130/3 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Kiew, 4. Februar. Die Organisation der Judenauswanderung nach Argentinien macht große Fortschritte; bereits sechs Partien sind zur Auswanderung für das Frühjahr ausgerüstet.

Paris, 4. Februar. Hier sind zwei Damen verhaftet worden, die im Verdachte stehen, für eine auswärtige Regierung Spionendienste geleistet zu haben. Als die Polizei die Haussuchung vornahm, fand man zahlreiche kompromittirende Briefschaften, aus denen hervorging, daß die Damen Italienerinnen sind.

London, 4. Februar. Ein Theil der Padiswood-Kanal-Kohlengruben bei North ist eingestürzt, wobei viele Bergarbeiter verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gang.

New-York, 3. Februar. In Paris (Texas) wurde ein Neger wegen Ermordung eines vierjährigen Mädchens von den Bürgern an einen Pfahl gebunden und lebendig verbrannt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Louis Feldmann u. Frau geb. Gottfeld.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Borcherdt und Frau.

Unsere Gasanstalt hat die Vertretung der

Deutschen Gasglühlicht-Act.-Ges.

übernommen.

Dieselbe hält:

Brenner und Glühkörper

sowie passende Cylinder, Glocken, Schalen und dergl. auf Lager und übernimmt auf Wunsch die

Instandhaltung

der Lampen gegen eine feste Gebühr.

Gasglühlampen geben bei der Hälfte Gasverbrauch die 4fache Helligkeit eines gewöhnlichen Gasbrenners. Das Licht ist billiger als Petroleumbeleuchtung und bietet in Folge des geringen Gasverbrauchs den Vortheil nicht zu heizen.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die zum **Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn** erforderlichen **Glaser- und Anstreicherarbeiten** sollen im Wege des öffentlichen Angebots **getrennt vergeben werden.**

Zeichnungen, Anbietungs- und Ausführungsbedingungen sowie Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des ortlichen Bauleiters, Architekten **Krah** in Thorn, zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Entrichtung von 1 M. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum

20. Februar 1893,
Vormittags 11 Uhr,

an den Architekten **Krah**, Thorn, Postgebäude Bäckerstraße 22 frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 3. Februar 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Ziehlke.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn u. Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen **bis spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen. Formulare zu den Anmeldungen werden auf bezüglichen Wunsch von dem bezeichneten Telegraphenamte kostenfrei verabfolgt. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig, 2. Februar 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Ziehlke.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Stein in Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche, sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, Termin auf den

25. Februar 1893,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 26. Januar 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesitzers **Julius Ziebolz in Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 28. November 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 30. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Montag, d. 6. Februar 1893,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich auf dem **alten Viehhof**

ca. 90 Ctr. Heu im Ganzen oder auch theilweise,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Hamburger-Thürschliesser-Fabrik v. Joh. Charles Ludwig s. f. Vertrieb neu'ster patent. Erfind. tücht Vertreter.

---

2 elegante Damenmasken bill. zu verk. od. z. verleihen Breitestr. 25, I. links.

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, aufzulösen.

Sämmtliche Waaren werden unterm Kostenpreise abgegeben.

S. Hirschfeld.

Ich bitte diesen Gelegenheitskauf wahrzunehmen — *und genau auf meine Firma zu achten.*

Großer Ausverkauf

(umzugshalber) zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

Vom **März** d. J. ab **verlege** ich **mein Geschäft nach Strasburg** und beabsichtige mein

Schuh-&Stiefel-Lager

bis dahin zu jedem annehmbaren Preise zu räumen.

Bestellungen und Reparaturen

werden bis zu der Zeit angenommen, auf's gewissenhafteste, billigste und schnellste ausgeführt.

J. Kwiatkowski, Schuhmachermstr.,
Thorn, Culmerstraße 13.

Von **Mitte März** ab befindet sich mein Geschäft

Breitestraße 40,

Haltestelle der Pferdebahn.

F. Menzel,
Handschuhmacher und Bandagist.

Die National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt unkündbare Amortisationsdarlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz unter günstigen Bedingungen durch

Die General-Agentur.
O. v. Gusner, Junkerstraße 3.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr.

Hauptgewinne 75000, 30000 Mark Baar.

Originalloose à Mrk. 3,00 } Porto und Liste 30 Pfg.

$\frac{1}{2}$ Antheil **1,75 Mk.**, $\frac{1}{4}$ **1,00 Mk.**, $\frac{10}{2}$ **15,00 Mk.**, $\frac{10}{4}$ **8,00 Mk.**

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegr.-Adr. Dukatenmann.

Verlobungs-Anzeigen — in Brief- und Kartenform, letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die — **Hochzeits-Einladungen**

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Große Auction.

Dienstag, den 7. Februar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

werde ich im Hause **Seglerstr. 29** verschiedene

Woll-, Weiß- und Kurzwaaren

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auktionator u. Taxator.

Am Mittwoch, den 22. Febr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Oberkruge zu **Pensau**

Bau- und Brennholz

aus dem Schutzbezirk Guttau, Jagen 83, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen durch **Lewin.**

5000 M. werden auf ein ländliches Grundstück im Werthe von mindestens 18 000 Mk., zur 1. Stelle gegen 5 pCt. Zinsen gesucht. Auch sind **2400 Mark** erststellig durch Cession zu übernehmen. Das Nähere zu erfr. im Bureau des Herrn Rechtsanwalts **Radt.**

5000 M. werden zur 1. Stelle **gesucht.** Offerten unter **5000** an die Exped erbeten.

Einen Bauplatz

verkauft **Carl Spiller.**

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei **Hamburg.**

Ein guterhalt. Kinderwagen

ist preiswerth zu verkaufen. **Sämmtliche Korbwaaren, Bestellungen sowie Reparaturen,** werd. gut u. billig ausgeführt.

K. Modniewski, Altst. Markt 26.

Heiraths-partien, Reiche. Große Auswahl sendet discret. Fordern Sie Prospect gratis.

Institut Union, Berlin 23.

---

1 Wohnung v. 3 Zim., Küche, Entree u. Zub., billig zu verm., a Verlang. auch Pferdest. u. Burschengelaß.

Bromb. Vorst., Hoffstr. 3. Rahn.

---

1 auch 2 fein möbl. Zimmer mit Balkon, schöner Aussicht, vis-a-vis dem Bromberger Thor, eventl. auch Burschengelaß, sind per 1. März cr. zu vermiethen **Grabenstr. 2, I.**

---

1 möblirtes Zimmer u. Kabinet von sofort zu vermiethen Strobandstr. 20.

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Brückenstraße 16. **J. Skowronski.**

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schillerstraße 6, 2. Etage.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 28. Januar 1893 bin ich dem Notar Herrn **Dr. v. Hulewicz** zum Vertreter in den Notariatsgeschäften bestellt worden.

Feilchenfeld,
Rechtsanwalt.

Kölner

Domb.-Geld-Lotterie.

Ziehung **23.** Februar cr.

Hauptgewinn **75,000 M. baar.**

$\frac{1}{1}$ **3,25**, $\frac{1}{2}$ **1,75**, $\frac{1}{4}$ **1**, $\frac{11}{4}$ **10 M.**

10 Pfennig-Antheil-Loose } sortirt **22 St. 2 M., 60 St. 5 M., 125 St. 10 M.** vers. geg. Post-einz. o. Nachn. Porto u. Liste 30 Pf. extr.

S. Mugdan, Lotterie-Comptoir.
Berlin N., Kupfergraben 6.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.



Zahn-Atelier.

Künstliche Zähne,
gutsitzend, pro Zahn 3 Mark.

H. Schmeichler,
Brückenstraße 40, 1 Treppe.

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier**, Berlin-Westend 2.

Versicherungs-Agenten bietet sich Gelegenheit zu gutem Verdienst durch Acquisition für unsere neu eingeführten concurrenzlosen **Glas-Reparaturen-Abonnements.** Allgemeine Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim (gegründet 1863, älteste deutsche Gesellschaft der Branche).

Einen Lehrling sucht

F. Mieliwek, Bäckermstr., Culmer Vorst.

Prima ausgesuchte

holländische Austern

empfing heute

C. Meyling, Artushof.

Vorzügl. Magdeb. Sauerkohl und Dillgurken empfiehlt **H. Simon.**

Feinste
Prima-Messina-Apfelsinen,
per Dutzend 0,80—1,50 Mk., empfiehlt
Eduard Kohnert.

Aufzeichnen von Wäsche u. s. w. schnell und sauber **Breitestraße 25, I. l.**

Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu verm. Seglerstr. 13.

Artushof.

Sonntag, d. 5. Februar 1893:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 5. Februar 1893:

Großes Streich-Concert.

Anfang präcise 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Windolf, Stabstrompeter.

Sanitäts- Kolonne.

Sonntag, d. 5. d. M., Nachm. 5 Uhr,
1. Vortrag des Herrn **Dr. Wolpe.**
Neue Mitglieder werden noch aufgenommen.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Heute Sonntag, d. 5. Februar:

Großes Concert.

Bei eintretender Dunkelheit **bengalische Beleuchtung. Entree** a Person 25 Pf., Kinder bis zu 10 Jahren 15 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **A. Jamma.**

Vierte öffentliche Vorlesung

des Coppernikusvereins

Dienstag, den 7. d. Mts.,
um 7 Uhr Abends
in der Aula des Gymnasiums:

Herr Oberlehrer Dr. Horowitz:
Der Einfluß der deutschen Denker auf die Entwickelung des deutschen Nationalbewußtseins.

Eintrittskarten zur 4. bis 6. Vorlesung für 1 Person zu 1,50 Mk., für eine Familie zu 3 Mk., zur 4. Vorlesung allein zu 0,75 bezw. 1,50 Mk., für Schüler und Schülerinnen zu 0,30 Mk. sind bei Herrn **W. Lambeck** zu haben.

Der Vorstand.



Grüner Jäger,

Mocker.
Sonnabend, d. 11. Februar

Familien-Fastnachts-Maskenball.

E. de Sombre.

Das tanzende Berlin.

Neuestes Tanzalbum, enth.:

1. **Erinnerung an Berlin.** Marsch.
2. **Seufzer-Walzer.**
3. **Die Holzauction.** Rheinländer.
4. **Aennchen-Polka.**
5. **Donau-Lieder.** Walzer.
6. **Der flotte Berliner.** Polka.
7. **Die wilde Jagd.** Galopp.
8. **Mit Liebe.** Polka-Mazurka.
9. **Lustiges Berliner Völkchen.** Contretanz über beliebte Melodien.
10. **Ta-ra-ta-bum-ta-ra.** Der so beliebte Jux-Marsch mit Text.

Preis des ganzen Albums:

für Klavier a 2 ms (zweihändig) .	1,50
" " und 1 Violine .	2,—
" " 2 Violinen	2,50
" a 4 ms (vierhändig) . .	2,—
" " und 1 Violine .	2,50
für Violine, Piston oder Flöte allein	a 1,—
für 2 Violinen oder 2 Flöten . . .	a 1,50
für Zither allein	1,50
für 2 Zithern	2,50
für Klavier, Violine, Flöte, Piston u. Violoncello (Pariser Besetzung) .	4,—

G. O. Uhse, Musikverl., **Berlin O. 27.**

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	$\frac{1}{10}$ Liter	$\frac{1}{4}$ Liter	$\frac{1}{2}$ Liter	$\frac{1}{1}$ Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
" roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
" halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
" süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Ländl. u. städt. Grundbesitz

wird durch uns unter günstigen Bedingungen hypothekarisch beliehen. Auf Wunsch werden auch Vorschüsse gewährt.

G. Jacoby & Sohn,
Königsberg i./Pr., Münzplatz 4.

Kirchliche Nachricht.

Montag, den 6. Februar 1893, Nachmittags 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

22.) (Fortsetzung.)

Man kam in der Residenz an; die Präsidentin Eckstein, eine stattliche, elegante Dame, empfing Viola freundlich und liebenswürdig.

Sie nannte den Freiherrn mit Vorliebe ihren Neffen, obschon der Verwandtschaftsgrad der sie mit ihm verband, ein viel zu entfernter war, um auf diese vertrauliche Bezeichnung Anspruch zu machen.

Es war eine wohlgeordnete, gemüthliche Häuslichkeit, in die Viola gebracht worden war, und sie hätte sich darin bald heimisch fühlen können, wenn die drückenden Erinnerungen nicht gewesen wären.

Sie zitterte vor einem Zusammentreffen mit Tonnberg, und um einem solchen zu entgehen, gab sie vor, unpäßlich zu sein und das ihr angewiesene Zimmer nicht verlassen zu können.

„Dann muß ich Tonnbergs Einführung hier im Hause noch um einige Tage verschieben," hatte Gerhard ruhig erwidert.

„Ja, ich bitte darum," versetzte sie, und durch Gerhards Ruhe gereizt, fügte sie hastig hinzu: „Er kann mir ja schreiben, so oft er will."

„Das wird ihn wenig entschädigen," gab Gerhard kühl zur Antwort, „er brennt vor Ungeduld, Sie als seine Braut begrüßen zu können."

Viola biß sich in die Lippen, daß sie bluteten, allein sie sagte kein Wort.

Zwei Tage später zeigte Viola Gerhard an, daß sie bereit sei, Tonnberg zu empfangen, und als der junge Mann kam, trat sie ihm mit freundlicher Liebenswürdigkeit entgegen.

Tonnberg ergriff in überströmender Leidenschaftlichkeit ihre beiden Hände, die er stürmisch immer und immer wieder küßte, bis sie ihm dieselben nach einem verstohlenen Blick auf Gerhard entzog.

Von nun an kam Tonnberg täglich; seine geschmeidige, einschmeichelnde Art hatte ihm bald das Wohlwollen der Präsidentin gewonnen, die ihn von früher her nur flüchtig gekannt, und Viola fand sich bald in die Rolle der vergötterten, angebeteten Braut.

Ihre Schönheit erregte Aufsehen überall, wo sie hinkam, und wenn sie ihr Glück in der Bewunderung der Welt suchen wollte, so konnte sie vollkommen befriedigt sein.

Gerhard blieb drei Wochen in der Residenz; er hatte an Magda geschrieben, daß Viola noch einige Zeit bei der Präsidentin bleiben werde und er daher allein heimkehre.

Magda hatte den Kopf dazu geschüttelt; Gerhards ganzes Betragen kam ihr so sonderbar vor, und sie nahm sich vor, ihn bei seiner Rückkunft offen um Alles zu fragen, denn sie wollte nicht länger so im Dunkeln umhertappen.

Für Viola war die so sehr gefürchtete Abschiedsstunde leichter geworden, als sie es sich gedacht.

Gerhard hatte in Anwesenheit der Präsidentin von ihr Abschied genommen, und dies in einer so raschen, hastigen Weise, daß sie erst zur Besinnung kam, als er schon fort war.

Wenige Stunden darauf war sie dann mit der Präsidentin zu einem Gesellschaftsabende gefahren, sie war gefeiert, bewundert worden wie stets, sie hatte die neidischen Blicke der Frauen bemerkt, die an ihr hingen, wenn sie an Tonnbergs Arm durch den Saal schritt.

Er liebte seine Braut so leidenschaftlich, daß er für keine Andere ein Auge hatte, er, der sonst einem Schmetterlinge gleich alle schönen Frauen umflatterte.

Sie wußte das, aber es ließ sie kalt; war sie doch die Schönste unter den Schönen, die Gefeiertste unter den Gefeierten!

Sie hatte gescherzt und gelacht wie sonst, sie war heiter und übermüthig gewesen, vielleicht noch mehr als gewöhnlich, denn warum sollte die Abreise ihres Vormundes betrübend auf sie einwirken? Aber als sie nach dem glänzenden Feste nach Hause kam und das elegante blumengeschmückte Kleid von sich streifte, da kam sie sich arm, bettelarm vor!

„Was soll mir der Tand!" rief sie bitter, indem sie den kostbaren Schmuck, ein Geschenk ihres Verlobten, achtlos bei Seite warf, „was soll mir der Tand, ich bin dennoch nicht glücklich!" — — —

Gerhard war nach Lindenhain zurückgekehrt; es hatte ihn viel gekostet, seine Schwester zu überzeugen, daß es am besten sei, wenn Viola bis auf Weiteres bei der Präsidentin bliebe.

Die Präsidentin hatte sich erboten, das Nöthige für Violas Aussteuer zu besorgen, und bei solchen wichtigen Einkäufen müsse doch auch die Braut zugegen sein.

Das half, denn die praktische Magda sah ein, daß bei derlei Dingen doch Viola die erste Stimme haben müsse. Wohl bargen die hohen Schränke im Schlosse gar viel des weißen, unverfälschten Linnens, daß auch Viola im Ueberflusse hätte davon haben können, allein die junge Welt will einmal nur das Neueste und Modernste an Façon haben, und dann die Toiletten; so genügsam wie Magda war ja Viola nicht, sie mußte immer etwas Besonderes, Apartes haben, um ihre märchenhafte Schönheit noch mehr vorzuheben.

Als Gerhard seine Schwester so weit gebracht hatte, daß sie für Violas Abwesenheit hinreichende Entschuldigung fand, begann er darauf hinzuwirken, daß Magdas Vermählung mit Rotteck so bald als möglich stattfinde. Der gute Rotteck erleichterte ihm seine Aufgabe nach Kräften, und genau zwei Monate nach Gerhards Heimkunft aus der Residenz fand die Verbindung seiner Schwester mit Rotteck statt.

Viola hatte zur Hochzeit kommen wollen und Magdas Anerbieten, bis zu ihrer Vermählung mit Gerhard bei ihr zu wohnen, dankend angenommen. Da, in letzter Stunde, kam ein Brief, Viola sei durch eine leichte Krankheit am Kommen gehindert.

Magda that es leid, Gerhards wegen; allein Gerhard schien diese getäuschte Hoffnung leicht zu verschmerzen. Das helle Glück leuchtete aus seinen Augen, als Rotteck Magda zum Altar führte.

So waren die guten, treuen Menschen doch endlich vereinigt, und damit hatte er sein Ziel erreicht. Er wollte gern einsam bleiben, wenn nur die Schwester an der Seite des geliebten Mannes das Glück fand, das ihm versagt geblieben, und auch sie, die ihn so schwer getäuscht, mochte sie in ihrer Weise glücklich werden; wenn auch die Wunde noch schmerzte, er hatte ihr verziehen, und er wollte Vergessenheit suchen; vergessen, ja, das wollte er, wenn er es konnte! —

Der Frühling war gekommen voll Sonnenschein und Blumenduft, voll Glanz und jubelnder Fröhlichkeit; nur in Gerhards Herz sah es düster und öde aus. Er hatte sich das Vergessen doch leichter gedacht!

Ueberall, wohin er ging, begleitete ihn Violas Bild, er sah die tiefen, unergründlichen Augen auf sich geheftet, er hörte ihre süße melodische Stimme, die so oft sein lauschendes Ohr entzückt — Tag und Nacht sah er das Mädchen vor seinen Augen und zuweilen überkam es ihn wie Sturmesgewalt, zu ihr zu eilen, um sie Tonnberg zu entreißen, ehe es zu spät geworden.

Er wollte ihr Alles, Alles vergeben, um nur wieder das Glück zu haben, sie in seine Arme schließen zu dürfen, sie sein zu nennen, sein für alle Ewigkeit!

Das waren thörichte, wilde Träume, die er doch wohl nun und nimmer ausgeführt haben würde, aber sie marterten und peinigten ihn und machten seine Blicke trüb und seine Wangen bleich — er hatte dieses Mädchen doch allzusehr geliebt.

An einem prachtvollen Maiabende kam Frau v. Rotteck angefahren.

Frisch, rosig und resolut wie immer sprang sie aus dem leichten Wagen.

„Da bin ich, Gerhard," rief sie freudig, beide Hände des geliebten Bruders erfassend, „Du hast Dich so lange bei uns nicht blicken lassen, das —" sie brach ab. Ihr forschendes Auge hatte das bleiche, traurige Aussehen des Bruders bemerkt.

„Was fehlt Dir, Gerhard?" fragte sie besorgt, „wie bleich, wie müde und abgespannt Du aussiehst!"

Er machte eine abwehrende Bewegung.

„Ich befinde mich vollkommen wohl," sagte er, indem er es vermied, ihren Blicken zu begegnen.

Allein Magda gab sich nicht so rasch zufrieden.

„Komm, laß uns in den Park gehen," sagte sie energisch, ihren Arm unter den seinen schiebend, „ich habe mit Dir zu reden; ich muß Dir nur sagen, dieses lange Hinausschieben Deiner Verbindung mit Viola gefällt mir durchaus nicht. Aus ihren Briefen, und sie schreibt selten genug, kann ich nicht klug werden und aus Deinen Reden noch viel weniger; das muß ein Ende nehmen. Sprich Dich offen aus, Gerhard, Du hast was auf dem Herzen, ist's nicht so?"

Sie hatte ihn während dieser Rede durch die Halle mit sich fortgezogen in das grünende, blühende, duftende Blumenparterre.

Stolz und stattlich stand sie nun da in ihrer einfachen, kleidsamen Tracht, die klaren blauen Augen fest auf den Bruder gerichtet.

Ein leises Lüftchen spielte mit den Wellen ihres blonden Haares, das sich voll und üppig auf die weiße Stirn legte, die Wangen blühten wie Purpurrosen und über dem ganzen Gesichte lag jener Hauch des Friedens, den nur die innere Ruhe des Herzens geben kann. Selbst der Ausdruck augenblicklicher Sorge um den Bruder konnte nichts von dem Seelenfrieden rauben, der in jedem ihrer Züge, in jeder ihrer Bewegungen so deutlich ausgeprägt war.

Gerhard gab keine Antwort.

Lange, lange sah er die Schwester an.

Dann plötzlich, wie aus tiefem Sinnen erwachend, fragte er: „Du bist glücklich, Magda?"

Wie heller Sonnenschein flog es da über ihr gutes, ehrliches Gesicht.

„Gewiß," versetzte sie einfach; „aber vergiß nicht, Gerhard, daß zu meinem Glücke noch das Deine fehlt."

Der Freiherr seufzte tief auf. Es that ihm so weh, den stillen Frieden seiner Schwester zu stören, und dennoch mußte es einmal gesagt sein; ob früher oder später, sie mußte es ja doch einmal erfahren, daß zwischen ihm und Viola längst Alles vorbei war.

„Komm tiefer in den Park hinein," sagte er, Magdas Hand krampfhaft umfassend, „Du sollst heute Alles wissen."

Voll banger Ahnung folgte ihm schweigend seine Schwester.

Sie gingen weit hinein durch das sprossende, grünende Laub der dichten Büsche, die schmalen, verschlungenen Parkwege entlang, an deren Saum Veilchen und Krokus blühten, weit, tief hinein bis zu der alten, stämmigen Eiche, unter deren breitem Geäste sich eine Ruhebank befand.

Hier ließ sich der Freiherr an der Seite seiner Schwester nieder und hier begann er mit leiser, aber fester Stimme seine Erzählung.

Sprachlos vor Erstaunen hörte ihn Magda an. So schlecht, so erbärmlich hatte jenes junge Mädchen gehandelt, dem man so gut, so liebevoll entgegengekommen war.

Das Kind „jener Frau" habe das Blut der Mutter nicht verläugnen können, da war es, jenes heftige, ungestüme Temperament, das sich den ersten Regungen des Augenblicks hingiebt, ohne um Recht und Pflicht zu fragen.

So hatte sich ihre bange Ahnung doch erfüllt; Viola hatte Unglück über das Haus gebracht, dessen Thür ihr so gastfrei geöffnet worden war — wie ein böser Dämon hatte sie sich eingeschlichen, um den stillen Frieden zu stören — und Gerhard, ihr armer, armer Bruder hatte nicht einmal ein Wort der Anklage für sie.

„Das ist schlecht, das ist elend von Viola," rief Magda, endlich ihre Sprache gewinnend. „Für so falsch und treulos hätte ich dieses Mädchen doch nicht gehalten."

„Halt ein, Magda," unterbrach er sie sanft, „ich habe mich von ihr losgemacht, damit ist Alles vorbei."

„O ja, Du, Du entschuldigst sie noch nach all' dem Herzeleid, daß sie Dir zugefügt."

„Nein, Magda, ich entschuldige sie nicht. Ich habe sie strenge verurtheilt, das hat sie selbst bitter empfunden — allein, ich habe sie doch sehr geliebt und möchte nicht, daß irgend Jemand ein böses Wort über sie spricht. Was vorbei ist, ist begraben und vergessen, auch meinem Schmerze wird die Zeit Trost und Linderung bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Der deutsche Journalisten- und Schriftstellertag, für welchen Se. Kgl. Hoheit Prinz Ludwig von Baiern das Protektorat übernommen hat, wird in der Zeit vom 2. bis 5. Juli d. Js. in München stattfinden. Es hat sich ein aus den hervorragendsten Vertretern der Münchener Litteratur- und Kunstwelt, wie der gesellschaftlich tonangebenden Kreise bestehender Ehrenausschuß gebildet, ein Verzeichniß der Mitglieder sämmtlicher Ausschüsse, über 200 Namen umfassend, wird demnächst veröffentlicht werden. So wird das zersplitterte deutsche Schriftstellerthum wenigstens in einer großen gemeinsamen Veranstaltung geeinigt werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Altstädt. Markt Nr. 11** bei Herrn Stadtrath **Richter.**

11 Zimm., part., 1200 Mk., Garten- und Ulanenstraßen-Ecke 203.
11 Zimm., 1. Et., 1300 Mk., Garten- und Ulanenstraßen-Ecke 203.
1 Saal, 7 Zimm., Eck-Balkon, Badezimmer, gr. Entree, 1. Et., 1800 Mk., Mellin- und Thalstraßen-Ecke.
7 Zimm., 2. Et., 1100 „ Gerechtestr. 17.
8 „ Erdgeschoß, 1200 „ Fischerstr. 51.
6 „ 1. Et., 900 „ Windstr. 5.
6 „ 2. „ 750 „ „
5 „ 2. „ 650 „ „
5 „ 1 Saal, 3. Et., 700 Mk., Brückenstraße 13.
6 Zimm., 1. Et., 750 Mk., Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke.
6 Zimm. Erdgeschoß, 950 „ Fischerstr. 51.
6 „ Erdgeschoß, 600 „ Hofstr. 7.
3 „ 1. Et., 360 „ Schulstr. 20.
4 „ 2. „ 500 „ Culmerstr. 10.
2 „ part., 540 „ Coppernikus- und Grabenstraßen-Ecke.
2 Zimm. und Werkstatt, 2 Et., 450 Mk., Elisabethstraße 1.
4 Zimm., 2. Et., 400 Mk., Breite- und Mauerstraßen-Ecke.
2 Zimm., 2. Et., 40 Mk. pro Monat, Klosterstr. 20.
5 Zimm., Erdgeschoß, 600 Mk., Bromberger-straße 62.
3 Zimm., 1. Et., 370 Mk., Mauerstr. 36.
5 Zimmer, 2. Etage, 650 M., Breitestr. 36.
4 „ 3 „ 500 „ Baderstr. 20.
2 „ 2. möbl. 40 „ Breitestr. 8.
2 „ 2. Et., 200 „ Mellinstr. 92.
2 „ 2. „ 216 „ „
2 „ 1. „ 225 „ Mauerstr. 15.
2 „ 2. „ 195 „ „
1 „ 2. „ 15 „ pr. Monat Breitestraße 23.
3 Zimm. 2. „ 180 „ Culm. Chaussee 54.
2 „ gr. Entree, 3. Et., 300 Mk., Gerberstraße 13.
2 Zimm., Erdgeschoß, 225 Mk., Klosterstr. 4
2 „ 4. Et., 195 Mk., Jakobsstr. 17.
3 „ 2. „ 300 „ Schulstr. 22.
2 „ 2. „ 30 „ möbl. „
5 „ 3. „ 550 „ Baderstr. 7.
2 „ 4. „ 200 „ Jacobsstr. 13.
1 „ 1. „ 20 „ möbl. „
3 „ 2. „ 270 „ Mauerstr. 67.
1 „ Hofwohn. 96 „ Tuchmacherstr. 4.
3 „ 2. Et., 300 „ Schulstr. 22.
2 „ 2. „ 30 „ möbl. „
1 „ parterre 10 „ möbl. Schloßstr. 4.
2 „ 4. Et., 195 „ Jacobsstr 17.
5 „ „ 650 „ Gerechtestr. 25.
1 „ Kellerwohn. 60 „ „
2 „ 2. Et., 200 „ Bäckerstr. 21.
1 „ 3. „ 90 „ „
1 „ Kellerwohn. 150 „ „
2 „ „ 60 „ Waldstr. 74.
1 „ „ 150 „ Klosterstr. 4.
3 „ Erdgeschoß 240 „ Hofstr. 8.
4 „ 2. Et., 430 „ Strobandstr. 6.
5 „ 1. „ 1050 „ Coppernikusstr. 5.
2 „ 2. „ 270 „ Mauerstr. 52.

---

1 Laden mit Wohn. z. v. Neustädt. Markt 12. Zu erfr. 3 Tr.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, in der 1. Etage, v. 1. April zu vermiethen. **Löwen-Apotheke.**

Ulanen- u. Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen. **David Marcus Lewin.**

Wohnungen v. 4—5 Zim., Küche u. Zubeh v. 1. April zu vermiethen. Schillerstr. 12.

---

2 Stuben, Küche u. Zub., für 40 Thaler, sowie eine Kellerwohn. für 20 Thlr. und je einen Rücken Land, hat zu vermiethen **H. Nitz**, Waldstr. 74.

Culmerstraße 9:

2 Wohn. v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer,
„ „ 2 „ „ „
gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Balkon-Wohnung mit 4 Zim. u. Zubehör, 1 kl. Wohn., Pferdestall u. Wagenremise ist in Mocker, Schützstraße 4, zu vermiethen. Näheres daselbst bei **Angermann.**

---

2 renov. Wohnungen

von je 4 Zim. u. Zubeh. sofort oder 1./4. a 180 Mk. im früher Beyer'schen Hause z. v. Ausk. erth. **Kaminski**, Mocker gegenüb. d. Wollm

---

Breitestraße 2

eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. **F. P. Hartmann.**

Katharinenstr. Nr. 7 Familienwohn. (Entree, 4 Z., Alk., Mädchenst., Küche, Speisek. 2c. v. 1. April z. v. Zu erfr. 1 Tr. links. **Kluge.**

Einen Geschäftskeller

hat zu verm. **R. Schultz**, Neust. Markt.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen. **G. Regitz**, Gr. Mocker.

---

1. u. 2. Et., jede best. a. 4 Zim., Küche u. Zub., vom 1. April zu verm. Zu erfragen bei Bäckermeister **M. Szczepanski**, Gerechtestr. 6.

Große u. kleine Wohnungen, 1 Restaurationslokal, Lagerkeller
zu vermiethen **Brückenstraße 18, II.**

Eine Wohnung

in der III. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Hirschfeld**, Seglerstraße 28.

Renovirte Wohnungen von 4, 5 u. 6 Zimmer nebst Zub. sind Coppernikusstr. Nr. 7 u. 11 zu vermiethen.
Ferd. Leetz. Adolph Leetz.

Photographisches Atelier

Joseph Assmann

Brückenstrasse 15 THORN, Brückenstrasse 15

vollständig neu und elegant eingerichtet,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung aller Arten von Photographien, einzeln als auch in Gruppen, Augenblicks-Aufnahmen von Kindern und beweglichen Gegenständen.

Militärgruppen in unübertroffener künstlerischer Ausführung.

Langjährige geschäftliche Erfahrungen an den verschiedensten Plätzen des In- und Auslandes und Ausstattung mit **nur neuesten besten Apparaten** setzen mich in den Stand, allen Anforderungen der Gegenwart zu genügen und sichere ich jedem meiner werthen Kunden eine **recht zufriedenstellende Bedienung** bei mässigen Preisen zu.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. **Julius Kusel.**

Königsberger | Culmbacher } Bier

in Flaschen und Gebinden jeder Größe empfiehlt
Max Krüger, Biergroßhandlung.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft

Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk

Bautischlerei mit Maschinenbetrieb

Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge
in kürzester Frist.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 12 Mk. 50 Pf., 80 Ctm. breit, für 13 Mk. 50 Pf.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 15 M. 50 Pf., 82 Ctm. breit, 16 Mk. 50 Pf., in Schocken von 33½ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.
Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**

Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Eine gut eingerichtete **Bäckerei** ist von sofort zu vermiethen, auch zu verkaufen. Zu erfragen bei **Marks**, Bäckerstr. 47.

Ein Bauplatz

am Wilhelmsplatz, nahe der Katharinenstraße, neben meinem neuerbauten Hause, ist unter günstigen Bedingungen möglichst bald zu verkaufen.

Dr. Szuman.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseher **Berg** bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt**, Schillerstr.

Die Wohnung Neust. Markt 25, 1 Tr., ist zu vermiethen. **Gustav Fehlauer.**

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche u. Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann**, Schuhmacherstr. 14, 1.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen. **A. Borchardt**, Schillerstr.

Baderstr. 7, 3 Tr., sind 5 Zimmer nebst Zub., im ganzen oder getheilt, zu vermiethen.

---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerstr. 9.

---

2 kl. Wohnungen vom 1. April zu verm. Seglerstraße 24. **Lesser Cohn.**

---

3 Zim., Küche, Zubehör, für 80 Thaler 1./4, zu vermiethen Bäckerstr. 5.

---

1 kleine freundliche Wohnung v. 1. April zu vermiethen Kulmerstraße 15.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Gut möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengel. z. v. Coppernikusstr. 12, II.

Glycerin-Schwefelmilchseife

aus der königl. bair. Hofparfumeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** mehrfach prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder wegen ihrer Milde; zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren **Anders & Co. in Thorn.**

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei **H. Rochna**, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Eine freundl. Wohn., 5 Zimm., Küche u. Wasserl., u. sonst. Zubehör, 2. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., heller Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Eine Wohn., 3 Zim., 1. Et., vom 1. April zu verm. **H. Rausch**, Gerstenstr. 8.

Klosterstr. 26 sind vom 1. April **mehr. freundl. Wohnungen** zu verm. Näh. Seglerstraße 31, II, bei **J. F. Müller.**

Möblirtes Zimmer, mit Beköstigung, Heizung u. Lampe, für 50 M. p. Mon., v. 1. Febr. z. verm. Zu erfragen in der Exped.

---

1 guter Pferdestall

f. 3 Pferde nebst Wagenremise u. Heuboden **R. Schultz**, Neust. Markt 18.

---

26. Kölner Dombau Geld-Lotterie
(Ziehung am 23. Februar 1893 und folgende Tage).

Hauptgewinn 75000 Mark baar ohne Abzug.

Originalloose a M. 3,25, Antheile 1/2 M. 1,75, 1/4 M. 1, 10/2 M. 17, 10/4 M. 9.

Betheiligung an 100 Nummern je einer der folgenden 3 Serien:

Serie I.	Serie II.	Serie III.
No. 30551— 75	No. 30576—600	No. 30601— 25
„ 209576—600	„ 209551— 75	„ 209676—700
„ 218101— 25	„ 218001— 25	„ 218026— 50
„ 231051— 75	„ 231026— 50	„ 231001— 25

1/100 M. 5,—, 1/50 M. 9,50, 1/25 M. 18,50.
An allen 3 Ser. 1/100 M. 14,50, 1/50 M. 28,50, 1/25 M. 55,50. Porto u. Liste 30 Pf.

Letze diesjährige Weseler Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90000 Mark baar ohne Abzug

Originalloose a 3 M., Antheile 1/2 M. 1,75, 1/4 M. 1,—, 10/2 M. 16,50, 10/4 M. 9,—. (Porto und Liste 30 Pf.

Emanuel Meyer jun., Bankgeschäft
Berlin C., Stralauerstr. 54. Bestehen des Geschäfts seit 1871.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

Braunsberger & Königsberger Bier

in Patentflaschen, a Flasche 10 Pfennige, Pfand pr. Flasche 10 Pfg., empfiehlt

M. Kopczynski,
Biergroßhandlung, Rathhausgewölbe,
gegenüber der kaiserl. Post.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr.

Hauptgewinne 75000, 30000 Mark Baar

Original-Loose à M. 3 } Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 49

Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

„Willst du auf Genesung hoffen,“

„Mach dich frei von kranken Stoffen!“ —

Auf welche Weise ist es am naturgemäßesten möglich? Durch Mittel, welche das Blut reinigen und gesunde Säfte schaffen! Seit 20 Jahren hat bei längerem Gebrauch M. Schütze's Blutreinigungspulver, a Dose 1 Mk. 50 Pf., stets das gehalten, was man von einem kräftigen blutreinigenden Mittel verlangen kann. Zahlreiche Private und Aerzte haben seine Wirkung als eminent erprobt bei: Hautkrankheiten aller Art (Flechten), Beingeschwüren, Hämorrhoiden, Gicht und Rheumatismus, Schwindelanfällen, Blutverdickung und Verderbniß, Blasen- und Nierenleiden.

Echt zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt von Apoth. **Ed. Wildt in Köstritz** (Reuß). Unter 2 Dosen werden nicht versandt.

Echt zu haben in sämmtlichen Apotheken.

Unterricht im Freihand- u. gebundenen Zeichnen ertheilt Zeichenlehrer **Groth**, Mauerstraße 36.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

→ **ist echt.** ←

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

W. Boettcher

sucht **Rückladung** für einen Patent-Möbelwagen nach **Berlin,**
„ „ „ **Bromberg.**

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Corsets

neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets, gestr. Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Eine kleine Wohnung Brückenstr. 27. **Scheele**

Kleine Wohnungen zu verm. Hundestraße 7

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.